

# Unterlagen zum wissenschaftlichen Schreiben: Zitieren und Belegen

Jakob Ossner

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

1	Warum zitieren wir und warum sind Konventionen beim Zitieren wichtig?	4
2	Was ist zitierfähig und was sind Zitierformate?	4
2.1	Formate	5
2.1.1	Verfasser-/Verfasserinwerk	5
2.1.2	Herausgeber-/Herausgeberinwerk	6
2.1.3	Artikel in Herausgeber-/Herausgeberinwerk	6
2.1.4	Zeitschriften	6
2.1.5	Internetquellen	7
2.1.6	Unterrichtsmaterialien	8
2.1.7	Diplom-, Bachelor-, Masterarbeiten, Dissertationen, Skripte	9
2.1.8	Andere Quellen (z.B. Zeitungsartikel)	9
2.1.9	Zitieren und Literatur verwalten mit einschlägiger Software	10
2.1.10	Häufige Fehler	12
3	Zitieren und Belegen	14
3.1	Ein kommentiertes Beispiel	14
3.2	Das Zusammenspiel von Belegstelle im Text und Literaturangabe	15
4	Zusammenfassung der wichtigsten Formate	18
5	Literatur	19

## Vorwort

Die folgenden Ausführungen und Hinweise sind vor allem für das Verfassen von Bachelorarbeiten im Studiengang Kindergarten/Primarstufe und Masterarbeiten im Studiengang Sekundarstufe verfasst worden.

Sie geben das Format an, auf das sich die PHSG für die Abschlussarbeiten geeinigt hat. Sofern es gute Gründe geben sollte, von diesem Format abzuweichen, braucht es hierzu eine entsprechende Absprache mit Ihrer Betreuungsperson.

Das gesamte Papier ist als Unterstützung konzipiert. Es werden für die verschiedenen Anforderungen verschiedene Formate dargestellt und unter verschiedenen Aspekten vorgestellt. Trotzdem kann das Papier nicht vollständig erschöpfend sein. Vermutlich wird es immer wieder Fälle geben, die in dieser Fassung (noch) nicht aufgeführt sind, die dann aber nach dem Geist des Papiers gelöst werden sollten.

Das ganze Dokument ist Teil des Services „Wissenschaftliches Schreiben“, den die PHSG anbietet und zu dem auch die persönliche Schreibberatung gehört.

Im Extranet findet sich der gesamte Service mit allen weiteren Papieren und Hinweisen unter Services → Wissenschaftliches Schreiben

Die dort versammelten Dokumente werden alle von der eingesetzten Steuergruppe geprüft und laufend verbessert.

Der Dank gilt daher in besonderer Weise den Mitgliedern der Steuergruppe:

*Erwin Beck, Titus Guldemann, Peter Müller, Jürg Sonderegger; Andy Benz, Christian Brühwiler, Wilfried Humpert, Erich Kirtz, Reto Schuppli, Christian Sinn.*

St.Gallen, den 15.8.2010

1. Fassung: 25.6.2009; 31.7.2009 (leichte Überarbeitung)

2. Fassung: 15.8.2010

## 1 Warum zitieren wir und warum sind Konventionen beim Zitieren wichtig?

Mit einer wissenschaftlichen Arbeit reiht sich ein Autor in die scientific community ein; mit seiner von ihm formulierten Antwort auf eine wissenschaftliche Fragestellung nimmt er Bezug auf den wissenschaftlichen Diskurs. Daher muss er ausweisen, was andere Wissenschaftler, vor allem die Autoritäten der Disziplin, sagen, und er verortet sich dabei im wissenschaftlichen Diskurs, indem er seine Fragestellung und seine Antworten darauf in diesen Diskurs einreicht.

Verortung innerhalb der Wissenschaft

Durch genaue Zitation und Quellenangabe kann der Leser nachprüfen, ob er das Zitierte und Angeführte in ähnlicher Weise verwenden würde, ob ihn also das Zitat im wissenschaftlichen Argumentationsgang überzeugt. Daher genügt es in den meisten Fällen nicht, nur das Werk anzugeben, sondern man sollte auch die betreffende Seitenzahl nennen, auf die man sich bezieht oder beruft.

Überprüfbarkeit

Schliesslich zeigt der Autor einer wissenschaftlichen Arbeit an, was von ihm stammt und somit sein geistiges Eigentum ist, und was von anderen stammt. Daher müssen auch unter diesem Blickwinkel fremde Gedanken und Formulierungen ausgewiesen werden. Das dient auch dem Schutz geistigen Eigentums.

Schutz des geistigen Eigentums anderer

Im Laufe der Zeit haben sich viele Varianten für das Zitieren herausgebildet; um sich unter den vielen Möglichkeiten zurechtzufinden, sind Konventionen, die Einheitlichkeit des Vorgehens gewährleisten, nötig. Insbesondere erleichtert dies auch das Lesen einer Arbeit erheblich.

## 2 Was ist zitierfähig und was sind Zitierformate?

Zitierfähig sind in erster Linie Originale. In besonderen Fällen, z.B. wenn Originale schwer zu beschaffen sind, können auch Nachdrucke (z.B. Taschenbücher) zitiert werden.

Zitierfähigkeit

Bei mehreren Auflagen, die der Autor verantwortet, sollte nach der letzten Auflage zitiert werden. (Schliesslich kann der Autor in einem Buch seine Meinung ändern.)

Für fremdsprachige Texte gilt grundsätzlich dasselbe; in manchen Fällen wird man jedoch nach Übersetzungen zitieren. Etwa den russischen Psychologen Vygotskij. Sofern der Autor die Übersetzung autorisiert hat, liegt überhaupt kein Problem vor; sofern mehrere Übersetzungen vorliegen, sollte man sich erkundigen, welche Ausgabe zitierfähig ist. So ist Vygotskij nach der Fischer-Ausgabe von 1971 heute nicht mehr zitierfähig.

## 2.1 Formate

Grundlage für die hier vorgestellten Formate sind die Hinweise zur Manuskriptgestaltung der *Beiträge zur Lehrerbildung*. Von diesen Vorschlägen wird in folgenden Fällen abgewichen:

- Der ganze bibliographische Eintrag wird in geraden Buchstaben geschrieben.
- Sowohl bei Herausgeberwerken als auch bei Zeitschriften wird *In* verwandt.
- Namen von Autorinnen, Autoren sowie Herausgeberinnen, Herausgebern werden immer in der Reihenfolge *Nachname, V.* geschrieben.
- Seitenangaben bei Artikeln in Herausgeberwerken oder Zeitschriften werden immer mit *S.* eingeleitet.
- Jeder bibliographische Eintrag wird mit einem Punkt abgeschlossen.

### 2.1.1 Verfasser-/Verfasserinwerk

Autor/Autorinname(n), V. (Jahr). Buchtitel (samt Untertitel). Verlagsort: Verlag.

Wegen der alphabetischen Sortierung kommt der Nachname zuerst. Der Vorname hat nur das Initial.

Das Jahr der Veröffentlichung wird in runden Klammern an den letzten Autor angefügt. Danach folgt ein Punkt.

Titel des Werks. Untertitel folgen auf den Haupttitel durch einen Punkt abgetrennt. Der Titeleintrag wird am Schluss mit einem Punkt abgeschlossen.

Aebli, H. (2006). Zwölf Grundformen des Lehrens. Eine Allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Medien und Inhalte didaktischer Kommunikation, der Lernzyklus. Stuttgart: Klett-Cotta.

Verlage kürzt man sinnvoll ab. Vollständig heisst der Verlag: *Klett-Cotta Verlag (J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger)*. Jeder Eintrag im Literaturverzeichnis wird mit einem Punkt abgeschlossen.

Erscheinungsort. Es wird nur der erste Erscheinungsort angegeben. Nach dem Ort steht ein Doppelpunkt.

Beck, E., Baer, M., Guldimann, T., Bischoff, S., Brühwiler, Ch., Müller, P., Niedermann, R., Rogalla, M. & Vogt, F. (2008). Adaptive Lehrkompetenz. Analyse und Struktur, Veränderung und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens. Münster: Waxmann.

Mehrere Autoren, Autorinnen werden mit Kommas abgetrennt. Der letzte Autor, die letzte Autorin wird mit & angehängt. Im Literaturverzeichnis werden alle Autorinnen und Autoren genannt. Im Text kann man abkürzen: „Beck et al.“

### 2.1.2 Herausgeber-/Herausgeberinwerk

Herausgeber/-in (Hrsg.) (Jahr). Buchtitel (samt Untertitel). Verlagsort: Verlag.

Guldimann, T. & Hauser, B. (Hrsg.) (2005). Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder. Münster: Waxmann.

Die bibliographische Angabe unterscheidet sich nur durch das Kürzel (Hrsg.) für *Herausgeber*.  
Das Kürzel (*Hrsg.*) zeigt an, dass es sich hier um einen Sammelband mit mehreren Aufsätzen handelt. Die beiden genannten Personen sind die Herausgeber des Sammelbandes. Bei einem englischen Titel heißt es statt (*Hrsg.*) bei einem Herausgeber (*ed.*), bei mehreren Herausgebern (*eds.*).

### 2.1.3 Artikel in Herausgeber-/Herausgeberinwerk

Autoren/Autorinnenname(n) (Jahr). Beitragstitel. In Nachname, V. des Herausgebers/der Herausgeberin (Hrsg.), Buchtitel (S. xx-yy). Verlagsort: Verlag.

Autor/-in, Erscheinungsdatum und Titel, ebenso Erscheinungsort und Verlag, wie bei einer Monographie.

Typisch für einen Beitrag in einem Sammelband ist die Angabe, wo er erschienen ist. Dies wird durch *In*, gefolgt von der Quellenangabe für das Herausgeberwerk, angezeigt.

Ludwig, O. (1980). Geschriebene Sprache. In Althaus, H., Henne, H. & Wiegand, H. E. (Hrsg.). Lexikon der Germanistischen Linguistik (S. 323-328). Tübingen: Niemeyer.

Nach der Nennung des Titels des Herausgeberwerkes folgt die Seitenangabe des Beitrags. Bei einem englischen Titel heißt es statt *S. pp.*

### 2.1.4 Zeitschriften

Autor-/Autorinname(n), V. (Jahr). Titel des Artikels. In Name der Zeitschrift, Jahrgangnummer, Heft Nr. bzw. nur Heftnummer (wie unten), Seitenangaben.

Verfasser/-in, Erscheinungsdatum und Titel, **kein** Erscheinungsort und Verlag, wie bei einer Monographie.

Wie bei einem Beitrag in einem Sammelband muss auch hier die Fundstelle angegeben werden.

Rosebrock, C. (1999). Zum Verhältnis von Lesesozialisation und literarischem Lernen. In *Didaktik Deutsch*, 6, S. 57-68.

Die Zeitschriftennummer muss eindeutig identifizierbar sein. Manche Zeitschriften brauchen zwei Angaben: Jahrgang und Heftnummer des betreffenden Jahres.

Die Seitenangabe kann hier am Schluss stehen, da Erscheinungsort und Verlag fehlen.

### 2.1.5 Internetquellen

Heute sind auch **Internetquellen** von einiger Bedeutung. Grundsätzlich gehört es zu den Aufgaben der Schreiberin/des Schreibers, die Zuverlässigkeit einer Internetquelle zu überprüfen. Beispielsweise sind Lexikoneinträge in Wikipedia mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen, insbesondere dann, wenn der Artikel bereits als überarbeitungswürdig gekennzeichnet ist.

Auf der anderen Seite ist das Internet ein großes Archiv, indem z.B. Zeitungsmeldungen, Statistiken etc. zu finden sind, die ansonsten nur schwer zugänglich wären. Auch verzeichnet das Internet Vortragsmanuskripte, die nur hier veröffentlicht sind, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Für Internetquellen ist typisch, dass sie häufig kein Entstehungsdatum haben. Daher ist das Zugriffsdatum auf die zitierte Quelle von grosser Bedeutung. Nur auf diese Weise kann die Angabe einer Überprüfung standhalten.

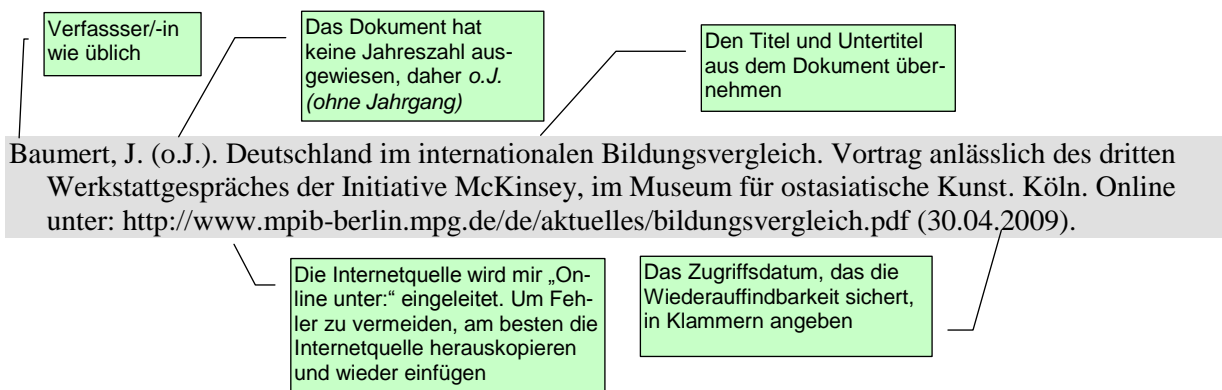
Typische Internetquellen für wissenschaftliche Arbeiten sind nur im Internet veröffentlichte Vorträge oder amtliche Statistiken, wie sie aktuell nur im Internet geführt werden.

#### Format:

- a) Es gibt einen namentlichen Verfasser

Format:

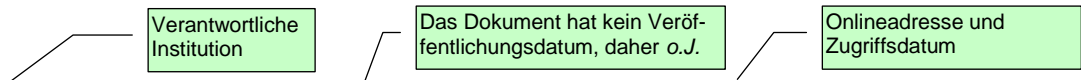
Autor/-in bzw. Herausgeber/-in, V. (ggf. Jahreszahl der Veröffentlichung, sofern ausgewiesen, sonst *o.J.* für *ohne Jahrgang*). Titel. Online unter: www-Adresse (Zugriffsdatum).



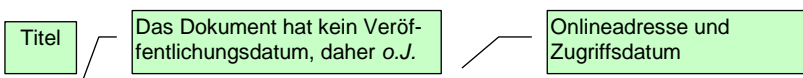
- b) Es gibt keinen namentlichen Verfasser/keine namentliche Verfasserin, aber eine verantwortliche Stelle als Herausgeber

Format:

Verantwortliche Stelle (ggf. Jahreszahl der Veröffentlichung, sofern ausgewiesen, sonst *o.J.* für *ohne Jahrgang*). Titel. Online unter: www-Adresse (Zugriffsdatum).


  
 Bundesamt für Statistik Neuenburg (o.J.). Bildungs- und Beratungsstatistik 2007/08. Online unter: <http://www.ur.ch/dateimanager/schul0708.pdf> (15.5.2009).

- c) Es gibt keinen namentlichen Verfasser/keine namentliche Verfasserin und keine verantwortliche Herausgeberstelle  
 Format:  
 Titel (ggf. Jahreszahl der Veröffentlichung, sofern ausgewiesen, sonst *o.J.* für *ohne Jahrgang*). Online unter: *www-Adresse* (Zugriffsdatum).


  
 Handball (o.J.). Online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Handball> (9.3.2010).

Das grundsätzliche Format des Zitierens ändert sich also nicht durch das Internet!

### 2.1.6 Unterrichtsmaterialien

Probleme besonderer Art stellen **Unterrichtsmaterialien** dar, da sie bibliographisch häufig schlecht dokumentiert sind. Wichtig bei der Angabe ist, dass die Schular/Schulstufe und auch die besondere Ausgabe (Schweizer Ausgabe, Ausgabe Bayern etc.), sofern ermittelbar, dokumentiert sind. Die bibliographische Dokumentation (Impressum) findet sich bei Schulwerken häufig am Schluss der Publikation!

Man kann vier Fälle unterscheiden:

- Ein oder mehrere Autoren/-innen sind ausgewiesen. In diesem Fall wird wie üblich verfahren:  
 Metze, W. (2005). Tobi Fibel 1. Ausgabe Schweiz. Berlin: Cornelsen.  
 Ohne die Angabe „Ausgabe Schweiz“ würde der Leser möglicherweise zu einer Ausgabe in Deutschland, die ebenfalls 2005 erschienen ist, greifen!
- Eine oder mehrere Herausgeber/-innen sind ausgewiesen, ausserdem verschiedene Autoren/innen der verschiedenen Einheiten. In diesem Fall werden der/die Herausgeber/-innen eingangs genannt.  
 Mettenleiter, P. & Knöbl, St. (Hrsg.) (2003). Blickfeld Deutsch. Oberstufe. Paderborn: Schöningh.
- Es ist nur eine Bearbeiter/eine Bearbeiterin bzw. ein Bearbeiterteam angegeben. In diesem Fall wird der Titel zuerst genannt.  
 Kompass (1999). Lesebuch 7: Lese- und literarische Arbeitsbücher für die Realschule. Bearb. v. Martin Binder. Paderborn: Schöningh.  
 Es handelt sich also um ein Buch der 7. Klasse Realschule mit nur einer Ausgabe.



#### 4. Es wird überhaupt keine Verfasserin/kein Verfasser oder Herausgeber/-in angegeben:

Lesewerkstatt 1 (o.J.). Buchs: kuk-verlag.

Das Lehrwerk weist nicht nur keinen Verfasser/keine Verfasserin oder Herausgeber/-in aus, es findet sich auch keine Jahreszahl der Veröffentlichung. In diesem Fall wird mit *o.J.* (*ohne Jahreszahl*) gekennzeichnet.

#### 2.1.7 **Diplom-, Bachelor-, Masterarbeiten, Dissertationen, Skripte**

Alle Werke, die nicht über Verlage veröffentlicht sind, z. B. **Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeiten, Dissertationen** werden nach folgendem Format angegeben:

Rostetter, G. (2006). Schülerleistungen mit dem Mathbu.ch. Eine empirische Studie zum Einfluss des Lehrmittels Mathbu.ch auf die Schülerleistungen anhand der Aufnahmeprüfung zum Gymnasium. St. Gallen: PHSg (Diplomarbeit).

Die Institution, an der die Arbeit geschrieben wurde, nimmt hier die Stelle des Verlags ein. In Klammern wird am Schluss gekennzeichnet, dass es sich um eine Diplomarbeit handelt. Gewöhnlich sind Seminarskripte nicht zitierfähig. Sollte sich dort exklusiv ein Gedanke finden, so wird folgendermassen zitiert:

Nett, H. (2008). Lesen und Schreiben. HeS 2008. St. Gallen: PHSg (Seminarskript).

In den meisten Fällen gilt, dass alle wörtlichen Zitate in einer Arbeit im Original nachgelesen und nach dem Original zitiert werden sollten. Verweise wie *zit. nach...* sind die Ausnahme und nur dort erlaubt, wo kein zentraler Gedanke ausgesprochen ist.

#### 2.1.8 **Andere Quellen (z.B. Zeitungsartikel)**

Auch Zeitungsartikel sind Quellen. Sofern ein Zeitungsartikel einen namentlich genannten Verfasser hat, wird zitiert wie bei Zeitschriften:

Widmer, A. (2010). Neuer Master-Studiengang «Early Childhood Studies». In St.Galler Tagblatt v. 13.3.2010.

Wenn der Artikel aus dem Internetarchiv der Zeitung stammt, folgt, wie sonst auch, die Internetangabe: Online unter: <http://www.tagblatt.ch/aktuell/ostschweiz/tb-os/Neuer-Master-Studiengang-Early-Childhood-Studies-;art138,1509335> (15.3.2010).

Sofern ein Verfasser fehlt, z.B. weil es sich um eine Agenturmeldung handelt, wird der Titel angegeben:

Bodenseehochschule wächst (2009). In St.Galler Tagblatt v. 2.12.2009.

oder als Internetadresse:

Bodenseehochschule wächst (2009). Online unter: <http://www.tagblatt.ch/aktuell/ostschweiz/tb-os/Bodensee-Hochschule-waechst;art138,1428482> (15.3.2010).

**Wie Literaturverzeichnis und Text genau zusammenspielen, wird unter 3.2 erläutert.**

### 2.1.9 Zitieren und Literatur verwalten mit einschlägiger Software

Literatur kann man bequem mit einschlägiger Software verwalten.

So kann Citavi in einer Grundversion kostenlos vom Netz heruntergeladen werden (Näheres: [www.citavi.com](http://www.citavi.com)). Citavi lässt sehr verschiedene Einstellungen zu, sodass die an der PHSG gewünschten Formate eingestellt werden können.

Etwas anders ist dies bei der automatischen Literaturverwaltung in WORD (2007).

Diese Literaturverwaltung wird unter „Verweise“ aufgerufen.

Mit der Operation „Zitat einfügen → Neue Quelle hinzufügen“ oder „Quellen verwalten“ können Literatureinträge, mit „Literaturverzeichnis“ am Schluss das Literaturverzeichnis erstellt werden.

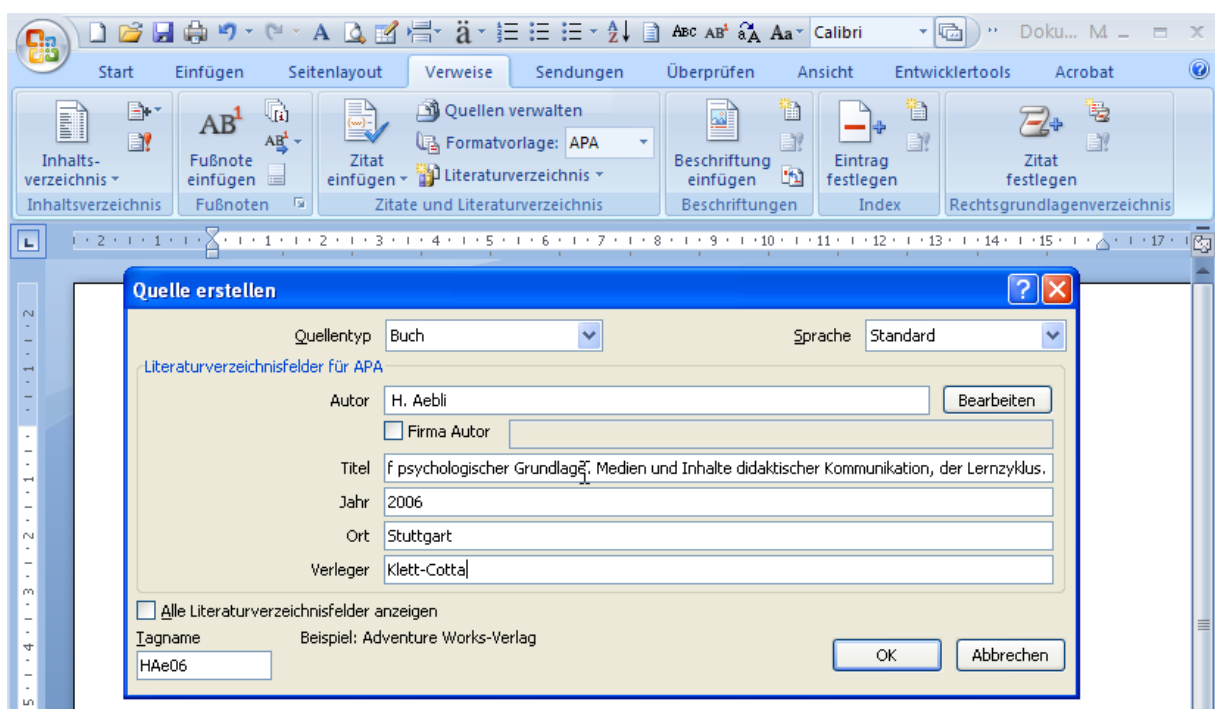
Als „Formatvorlage“ sollten Sie APA wählen (wird im Normalfall auch angezeigt).

Im Einzelnen gehen Sie so vor:

Alternative 1:

Sie schreiben Ihren Text und kommen an eine Stelle, an der ein Beleg anzugeben ist. Sie rufen *Verweise* → *Zitat einfügen* → *Neue Quelle hinzufügen* auf.

Sie erhalten ein Format der folgenden Art (s. Abb.)



Als Erstes müssen Sie den Typ der Quelle bestimmen. WORD bietet leider nicht alle üblichen Typen an. So fehlt z.B. Herausgeberwerk und bei Zeitschriftenartikel fehlt eine Datenbankzeile für den Jahrgang und die Heftnummer.

Also müssen Sie manchmal etwas experimentieren mit dem Ziel, den hier gemachten Vorschlägen möglichst nahezukommen.

#### Alternative 2:

Sie legen vor dem Schreiben bereits eine Literaturreferenzdatenbank aller Werke an, die Sie bereits recherchiert haben. Dies geschieht dadurch, dass Sie *Verweise* → *Quellen verwalten* aufrufen und in die Masterliste (linkes Feld) eintragen, was Sie bereits alles haben. Die unter Alternative 1 dargestellten Einschränkungen haben Sie natürlich auch hier. Kopieren Sie dann alles in die „aktuelle Liste“ herüber: Nun werden Ihnen, wenn Sie beim Textschreiben an eine einschlägige Stelle kommen, wo Sie einen Literaturverweis brauchen und *Zitat einfügen* aufrufen, genau die Einträge gezeigt, die Sie in der aktuellen Liste haben. Wählen Sie den aus, den Sie brauchen.

Im Normalfall wird man sicherlich eine Kombination aus den beiden Alternativen wählen.

Alle Formate, die in diesem Dokument erläutert wurden, sehen in WORD unter dem Format APA so aus:

- Aebli, H. (2006). *Zwölf Grundformen des Lehrens. Eine allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Medien und Inhalte didaktischer Kommunikation, der Lernzyklus*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Baumert, J. (o.J.). *Deutschland im internationalen Bildungsvergleich. Vortrag anlässlich des dritten Werkstattgespräches der Initiative McKinsey, im Museum für ostasiatische Kunst, Köln*. Abgerufen am 30. 04 2009 von [www.mpib-berlin.mpg.de/de/aktuelles/bildungsvergleich.pdf](http://www.mpib-berlin.mpg.de/de/aktuelles/bildungsvergleich.pdf)
- Beck, E., Baer, M., Guldemann, T., Bischoff, S., Brühwiler, C., Müller, P., et al. (2008). *Adaptive Lehrkompetenz. Analyse und Struktur, Veränderung und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens*. Münster: Waxmann.
- Bodenseehochschule wächst. (2009). St.Galler Tagblatt, v. 2.12.2009.
- Bundesamt für Statistik Neuenbürg. (o.J.). *Bildungs- und Beratungsstatistik 2007/08*. Abgerufen am 15. 5 2009 von <http://www.ur.ch/dateimanager/schul0708.pdf>
- Guldemann, T., & Hauser, B. H. (Hrsg.). (2005). *Bildung 4- bis 8-jähriger Kinder*. Münster: Waxmann.
- Handball. (o.J.). Abgerufen am 9. 3 2009 von <http://www.wikipedia.org/wiki/handball>
- Ludwig, O. (1980). Geschriebene Sprache. In H. Althaus, H. Henne, & H. E. Wiegand, *Lexikon der Germanistischen Linguistik* (S. 323-328). Tübingen: Niemeyer.
- Metze, W. (2005). *Tobi Fibel 1. Ausgabe Schweiz*. Berlin: Cornelsen.
- Rosebrock, C. (1999). Zum Verhältnis von Lesesozialisation und literarischem Lernen. *Didaktik Deutsch*, S. 57-68.

Beim zweiten Eintrag (und ebenso beim fünften und siebten) sehen Sie einen fehlenden Punkt nach dem Monat. Dies passiert, wenn Sie den Monat als Ziffer und nicht in Lettern eingeben. (Wählen Sie Ziffern, so müssen Sie in der Maske nach der Monatszahl einen Punkt setzen.)

Beim dritten Eintrag sehen Sie, dass WORD nach dem sechsten Autor einfach aufhört und nur noch *et al.* schreibt. Vor *et al.* streicht es leider nicht das nun falsche Komma und im nächsten Eintrag steht vor (o.J.) ein Punkt, obwohl dies störend ist (genauso nach *Handball*. Schließlich fehlt bei *Didaktik Deutsch* die Heftnummer (und Jahrgangsnummer).

Beim vierten Eintrag steht vor der Tagesangabe ein unsinniges Komma, das gestrichen gehört. Hier zeigt bereits die Eingabe in die Maske, dass kein Feld für die Tagesangabe vorhanden ist. Hier wurde das Feld für die Seitenangabe zweckentfremdet. Dies ist nötig, da viele Zeitungen heute nicht mehr Seiten zählen.

Anders gesagt: Sie müssen ein solches Literaturverzeichnis ein wenig nachbearbeiten. Dabei dürfen natürlich alle Kursivierungen der Titel stehen bleiben. Nicht betroffen sind auch die Internetquellen, die in WORD anders dargestellt werden als in diesem Dokument. Da dies aber nur eine andere Variante ist, kann die WORD-Darstellung so bleiben, wie sie ist.

Der große Vorteil der automatischen Literaturverwaltung ist, dass im Text die jeweiligen Abkürzungen durch das Programm erzeugt werden. (Weiteres unter 3.2.)

### 2.1.10 Häufige Fehler

a) Nicht Zitiernotwendiges wird zitiert:

Das Sprichwort: „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Schutzmauern, die anderen bauen Windmühlen.“ hat keinen Urheber, also braucht es auch nicht in der Literaturliste angeführt werden. Auch „Morgenstund' hat Gold im Mund“ würde man nicht in einer Literaturliste anführen, zumal das Auftauchen solcher Sprichwörter in einem Internetportal zufällig ist.

Anders ist es, wenn ein Spruch oder Aphorismus einen Autor hat. So kann man unter <http://www.spruecheportal.de> finden:

„Subjektsein entbindet nicht vom Substanzhaben.“ Das Portal weist aber aus, dass das Zitat aus *Schnittstellen* von Michael Rumpf stammt. Mit diesen Angaben können dann die bibliographisch notwendigen Elemente gesucht werden, so dass sich als ganzer Literatureintrag ergibt:

Rumpf, M. (2004). *Schnittstellen*. Heidelberg: Manutius.

b) Titel werden angegeben:

Vermutlich aus Werbezwecken werden insbesondere bei Ratgeberliteratur auch Titel angegeben:

Prof. Dr. Christian Stetter. *Die richtige Zeichensetzung durch neue vereinfachte Regeln*. Niedernhausen: Falken 1989.

Sowohl im Text als auch im Literaturverzeichnis werden alle Titel weggelassen. Dort steht nur:

Stetter, C. (1989). Die richtige Zeichensetzung durch neue vereinfachte Regeln. Niederrhausen: Falken.

Auch bei Skripten kann dieses Problem auftauchen. Im Literaturverzeichnis kann nicht stehen:

Dr. phil. nat. Stauffacher, Markus (2008). Einführung *Tierschutz*. Modul Einführung Tierschutz und Ethologie. Zürich: Vetsuisse-Fakultät Zürich

sondern:

Stauffacher, M. (2008). Einführung *Tierschutz*. Modul *Einführung Tierschutz und Ethologie*. Zürich: ETH (Vetsuisse-Fakultät) (Seminar skript).

Das Beispiel zeigt auch, dass im Literaturverzeichnis Vornamen abgekürzt werden. Im Text wird ein Vornamenkürzel nur dann verwendet, wenn es im Literaturverzeichnis mehrere Autoren bzw. Autorinnen mit demselben Nachnamen gibt (wie das bei häufigen Nachnamen wie *Schmid* der Fall sein kann). Ausgeschriebene Vornamen kommen weder im Text noch im Literaturverzeichnis vor.

Schließlich:

Alle Quellen werden im Literaturverzeichnis alphabetisch geordnet aufgeführt. Unterteilungen in *Literaturverzeichnis – Quellenverzeichnis – Internetquellen* oder Ähnliches sind zu vermeiden, denn der Leser möchte schnell über die Herkunft eines Zitats informiert sein.

Lediglich bei literaturwissenschaftlichen Arbeiten kann man unterscheiden zwischen *Primärliteratur* (=Literatur, die untersucht wird) und *Sekundärliteratur* (=Literatur, die sich mit Primärliteratur auseinandersetzt.)

### **Das Wichtigste ist, dass Sie**

- **ihren wissenschaftlichen Beitrag in die wissenschaftliche Diskussion eingereicht haben,**
- **Ihrer Pflicht, das geistige Eigentum anderer zu schützen, nachgekommen sind.**
- **den Leser schnell und eindeutig orientiert haben.**

### 3 Zitieren und Belegen

#### 3.1 Ein kommentiertes Beispiel

[Das Folgende ist ein Auszug aus einem Zeitschriftenartikel über Lehrerbildung (s. bibliographische Angabe am Schluss), der hinsichtlich seiner Verweise kommentiert wird.]

##### 1.3 Unterwegs zu Expertise - Ergebnisse der Professionsforschung

Ausgehend von der 'Novizen-Experten-Forschung' beschäftigt sich die an der Kognitionspsychologie orientierte Professionsforschung mit dem Aufbau von Wissen im Lehrberuf und dessen Transformation in berufliches Können. Mit Messner & Reusser (2000) ist dies ein Prozess, in dem explizites Theoriewissen implizit werden muss. In Einklang mit einem konstruktivistischen Ansatz wird die traditionelle Vorstellung von Kompetenzerwerb verworfen, wonach es das Ziel der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sei, das notwendige Wissen unter Bezugnahme auf Wissenschaft und Lehrkunstregeln bereitzustellen und zu vermitteln, dass also das Berufswissen zuerst „in den Kopf müsse, bevor und damit es später handlungswirksam werde" (Messner & Reusser, 2000, S. 281f). Handlungskompetenz lässt sich nicht aus der blossen instrumentellen Umsetzung von Theorien gewinnen. [...] Hierzu gibt es aus dem Bereich der Lehr-Lern-Forschung eine Vielzahl von Ansätzen situierten Lernens, die auch in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zunehmend Wiederhall finden (Fölling-Albers et al., 2004; West & Staub, 2003; Beck et al., 2008).

Die Durchführung der obgenannten Forschungsprojekte erfolgte im Rahmen einer Konzeption von Lehrerinnen- und Lehrerbildung, in der theoretische und berufspraktische Ausbildungsteile von allem Anfang an miteinander verknüpft sind. Die Studierenden sind bereits in der ersten Woche nach Studienbeginn in einer Schulklasse und übernehmen unterstützt von der Lehrperson vor Ort, die als Praxislehrperson wirkt, sowie einer Mentorin bzw. einem Mentor, welche die Studierenden seitens der Pädagogischen Hochschule betreuen, erste Unterrichtsaufgaben. Im Verlaufe der weiteren, über das Studium verteilten Praktika übernehmen sie zunehmend anspruchsvollere Teile bis hin zur vollständigen Übernahme der Unterrichtstätigkeit.

Auch in Bezug auf die Entwicklung professioneller Kompetenzen von Lehrpersonen kann Expertise gestützt auf die Experten-Novizenforschung als „herausragende Leistung einer Person in einem bestimmten Gebiet" (Gruber, 2001, S. 164) bestimmt werden. Nach Blömeke et al. (2008, S. 136) zeichnet sich professionelle Kompetenz von Lehrpersonen im Sinne von Expertise durch „einen hohen Vernetztheitsgrad des Wissens mit vielfachen relationalen

Die Nennung der Wissenschaftler (nur Nachnamen!), auf die sich die Autoren beziehen, ist hier in den Text integriert. Das Erscheinungsjahr erscheint in solchen Fällen in Klammern. Es geht hier um einen ganzen Aufsatz, daher erübrigt sich eine Seitenangabe.

Die Belegstelle ist, da sie wörtlich wiedergegeben ist, in Anführungszeichen gesetzt. Nun sind auch Seitenangaben nötig, um genau dieses Zitat im Aufsatz der beiden Autoren wiederzufinden. Das Format ist: Autor, Erscheinungsjahr, S. xx; f. bedeutet und folgende Seite; ff. meint und folgende Seiten.

Hier wird eine Behauptung aufgestellt, die durch den Verweis auf die angegebenen Autoren gestützt wird. Sind es mehr als zwei Autoren, verwendet man et al. (=et alii - und andere)

Angabe der Belegstelle mit Seitenangabe nach dem wörtlichen Zitat.

Die Belegstelle ist hier in den Textfluss integriert, das wörtliche Zitat kommt erst danach. Dabei bezieht sich Blömeke selbst wiederum auf den Autor Berliner. Auch dieser Autor sollte später im Literaturverzeichnis auftauchen.



Verknüpfungen aus (Berliner, 2001)". Charakteristisch für zunehmende Professionalität sind vor allem „eine veränderte kategoriale Wahrnehmung von Unterrichtssituationen und eine zunehmende Interpretation dieser Situation im Hinblick auf mögliche *Handlungen*, die Ausdruck einer zunehmenden kognitiven Integration der ein/einen Komponenten sind". Zudem besitzen Expertinnen und Experten „auch mehr *sachlich richtiges Wissen*, so dass sie den Unterricht zielangemessener strukturieren" (Bromme, 1992, S. 149). Mit Blömeke et al. (ebd.) und Terhart (1996) lässt sich sagen, dass der Weg hin zu Expertise von situations- und personspezifischen Faktoren abhängt und im Lehrberuf etwa zehn Jahre dauert. Der Entwicklungsprozess verläuft dabei wahrscheinlich nicht linear (Bromme & Haag, 2004, S. 782). Angehende Lehrpersonen haben nach der Ausbildung „erst ein vorläufiges Entwicklungsniveau erreicht, das im Laufe des Berufslebens ausgebaut werden muss, bevor von Expertise gesprochen werden kann". Die Arbeit von Dreyfus & Dreyfus (1986) und Berliner (2001) fortsetzend entwickelte Neuweg (1999, S. 313) zur Beschreibung der Entwicklung hin zu Expertise ein Modell (siehe Tab. 1).

Angabe der Belegstelle nach wörtlichem Zitat; Der Kursivdruck im Zitat ist direkt übernommen. Der Autor darf am Zitat auch dessen Gestalt nicht ändern!

Hier wird mit *ebd.* (=ebenda) auf *Blömeke et al., 2008* verwiesen. Das kann man dann tun, wenn der Verweis ganz in der Nähe zu finden ist. (Hier 10 Zeilen darüber) Man erspart sich auf diese Weise die übrigen Angaben.

Tab. 1: Entwicklung vom Novizen zum Experten (Blömeke et al. 2008, S. 136). Qualitative Sprünge sind durch Kursivsetzung hervorgehoben.

Hier haben die Autoren des Aufsatzes das Original verändert. Dies geben sie pflichtgemäss an.

	Novize	Fortgeschrittener	Kompetenzstadium	Könnner	Experte
Wahrnehmung der Gesamtsituation	analytisch	analytisch	analytisch	<i>holistisch</i>	holistisch
Berücksichtigte Elemente der Einschätzung	kontextfrei	kontextfrei und <i>situational</i>	kontextfrei und <i>situational</i>	kontextfrei und <i>situational</i>	kontextfrei und <i>situational</i>
Sinn für das Wesentliche	nein	nein	<i>erarbeitet</i>	<i>unmittelbar</i>	unmittelbar
Bestimmung des Verhaltens	durch Regeln	durch Regeln	<i>durch extensive Planung</i>	durch begrenzte Planung	<i>intuitiv</i>

[aus: (Baer, M., Guldemann, T., Kocher, M., Larcher, S., Wyss, C., Dörr, G. & Smit, R. (2009). Weg zur Expertise beim Unterrichten – Erwerb von Lehrkompetenz im Lehrerinnen- und Lehrstudium. In Unterrichtswissenschaft (37), 2, S. 123 f.]

### 3.2 Das Zusammenspiel von Belegstelle im Text und Literaturangabe

Das Literaturverzeichnis wird mit der Überschrift *Literatur* eingeleitet. Darin findet sich nun unter anderem:

Beck, E., Baer, M., Guldemann, T., Bischoff, S., Brühwiler, Ch., Müller, P., Niedermann, R., Rogalla, M. & Vogt, F. (2008). Adaptive Lehrkompetenz. Analyse und Struktur, Veränderbarkeit und Wirkung handlungssteuernden Lehrerwissens. Münster: Waxmann.

- Berliner, D. C. (2001). Learning about and learning from expert teachers. In International Journal of Educational Research, 35, pp. 463-482.
- Blömeke, S., Kaiser, G. & Lehmann, R. (Hrsg.) (2008). Professionelle Kompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer. Wissen, Überzeugungen und Lerngelegenheiten deutscher Mathematikstudierender und –referendare. Erste Ergebnisse zur Wirksamkeit der Lehrerausbildung. Münster: Waxmann.
- Bromme, R. (1992). Der Lehrer als Experte. Zur Psychologie des professionellen Wissens. Bern: Huber.
- Bromme, R. & Haag, L. (2004). Forschung zur Lehrerpersönlichkeit. In Helsper, W. & Böhme, J. (Hrsg.). Handbuch Schulforschung (S. 777-793). Wiesbaden: VS.
- [Das Original hält sich genau an die BzL-Vorgaben und verwendet z.B. Kursivierungen.]

Was im Text nur durch Autor, Erscheinungsjahr und ggf. Seitenangabe angedeutet wird, ist im Literaturverzeichnis vollständig ausgeführt. Der Leser hat nun die vollständigen Angaben, um die angegebene Literatur selbst zu studieren.

Die **Einrückung** erleichtert es dem Leser, im Literaturverzeichnis, das immer alphabetisch geordnet ist, schnell etwas zu finden.

Der Bezug von Literaturhinweis im Text und Literaturverzeichnis muss immer eindeutig sein. Daher gibt es folgende weitergehende **Konvention**:

Wenn ein Autor in einem Jahr zwei oder mehrere Werke geschrieben hat, auf die im Text verwiesen wird, wird hinter die Jahreszahl *a*, *b*, ... geschrieben – im Text, wie im Literaturverzeichnis. Damit hat man wieder eindeutige Bezüge.

Das Grundmuster also ist:

**Zitat / Erwähnung**

..., dass also das Berufswissen zuerst „in den Kopf müsse, bevor und damit es später handlungswirksam werde“ (Messner & Reusser, 2000, S. 281f.)

Lange Zitate können als eigener Absatz mit Einrückung geschrieben werden. Am Schluss dieses Absatzes steht die Quellenangabe wie gehabt.

→ **Literaturverzeichnis**

Messner, H. & Reusser, K. (2000). Berufliches Lernen als lebenslanger Prozess. In Beiträge zur Lehrerbildung, 18 (3), S. 277-294.

**Integration in den Text /mehr als 2 Autoren** →

Nach Blömeke et al. (2008, S. 136) zeichnet sich professionelle Kompetenz...

Blömeke, S., Kaiser, G. & Lehmann, R. (Hrsg.) (2008). Professionelle Kompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer. Wissen, Überzeugungen und Lerngelegenheiten deutscher Mathematikstudierender und -referendare. Erste Ergebnisse zur Wirksamkeit der Lehrerausbildung. Münster: Waxmann.

Immer gibt der Eintrag im Literaturverzeichnis an, wie im Text verwiesen wird:

a) Im Literaturverzeichnis stehen Autoren/Herausgeber:

Ein Autor: → **Nachname, Jahr** der Veröffentlichung, ggf. **Seitengabe(n)**

Zwei Autoren: → **Nachname & Nachname, Jahr** der Veröffentlichung, ggf. **Seitengabe(n)**



Mehrt als zwei Autoren:

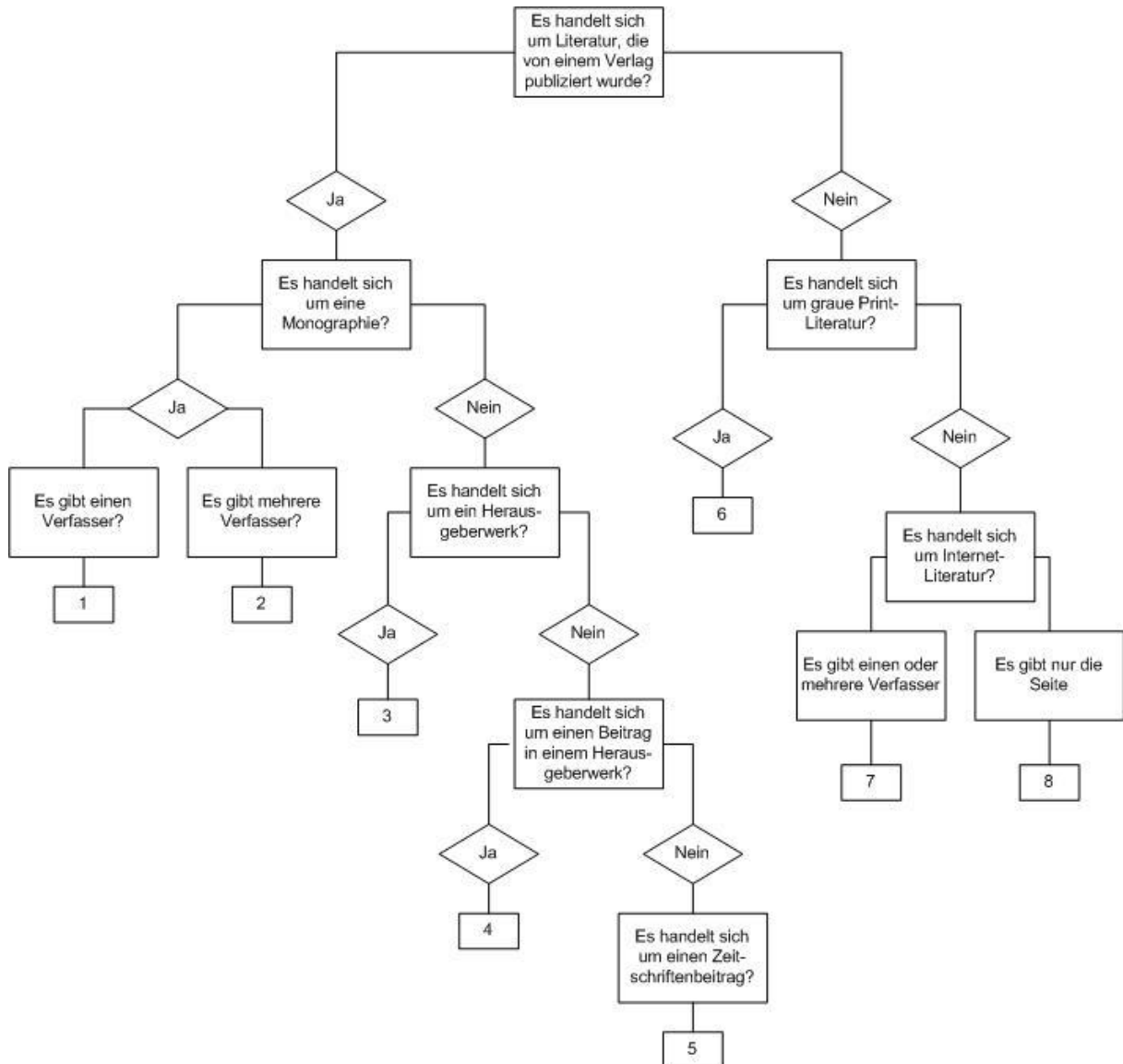
**Nachname** des ersten Autors **et al.**, **Jahr** der Veröffentlichung, ggf. **Seitengabe(n)**

b) Im Literaturverzeichnis stehen Titel

Handballähnliche Spiele sind bereits in der Antike belegt (Handball, o.J.).	← Handball (o.J.). Online unter: <a href="http://de.wikipedia.org/wiki/Handball">http://de.wikipedia.org/wiki/Handball</a> (9.3.2010).
Die IBH, ein Zusammenschluss von Hochschulen um den Bodensee hat neue Mitglieder aufgenommen (Bodenseehochschule wächst, 2009).	← Bodenseehochschule wächst (2009). In: St.Galler Tagblatt v. 2.12.2009 ggf.: Online unter: <a href="http://www.tagblatt.ch/aktuell/ostschweiz/tb-os/Bodensee-Hochschule-waechst;art138,1428482">http://www.tagblatt.ch/aktuell/ostschweiz/tb-os/Bodensee-Hochschule-waechst;art138,1428482</a> (15.3.2010).

Wie oben schon erwähnt, werden die Belegangaben im Text in WORD (2007) automatisch erzeugt. Angegeben wird immer Autor bzw. Titel und Erscheinungsjahr. Sofern Sie eine Seitenangabe benötigen, muss diese von Hand eingefügt werden.

## 4 Zusammenfassung der wichtigsten Formate



- ① Nachname, V. (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.
- ② Nachname, V., Nachname, V. & Nachname, V. (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.
- ③ Nachname, V. (Hrsg.) (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.  
bzw.

Nachname, V., Nachname, V. & Nachname, V. (Hrsg.) (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag.

④ Nachname, V. (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. In Nachname, V. (Hrsg.). Titel. Untertitel. S. xx – yy. Erscheinungsort: Verlag.

⑤ Nachname, V. (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. In Zeitschriftentitel. Zeitschriftenuntertitel, Heftnummer bzw. Jahrgang (Heftnummer), S. xx – yy.

⑥ Nachname, V. (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Institution  
Kennzeichnung der grauen Literatur (z.B. *Seminarskript*).

⑦ Nachname, V. (Jahr der Veröffentlichung). Titel. Untertitel. Online unter:  
<http://www.Internetquelle> (Zugriffsdatum).

⑧ <http://www.Internetquelle> (Zugriffsdatum).

Achten Sie bitte auf die verschiedenen **Satzzeichen!** (Wo steht ein Punkt, ein Komma, eine Klammer etc.?)

Achten Sie auf Einheitlichkeit:

- Vornamen werden abgekürzt. Wenn sie ausgeschrieben werden sollen, dann müssen alle ausgeschrieben werden!
- Bei Erscheinungsorten reicht der erste Ort (also nicht: *Frankfurt, New York, Bern, Paris, London*; sondern nur: *Frankfurt*)
- Bei Verlagen reicht der Hauptname (also nicht: *Carl Hanser Verlag*, sondern nur *Hanser*, der Verlag wird nur angegeben, wenn es missverständlich sein könnte, etwa im Englischen. So heisst es: *Cambridge: University Press* und nicht: *Cambridge: University*)

**Wenn Sie aus guten Gründen von den in diesem Skriptum vorgeschlagenen Angaben abweichen, sollten Sie dies unbedingt mit Ihrer Betreuungsperson besprechen.**

## 5 Literatur

Niederhauser, J. (2006). Duden. Die schriftliche Arbeit - kurz gefasst: Eine Anleitung zum Schreiben von Belegarbeiten in Schule und Studium. Literatursuche, Materialsammlung und Manuskriptgestaltung mit vielen Beispielen. Mannheim: Dudenverlag.

Standop, E. & Meyer, M. L. G. (2004). Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Ein unverzichtbarer Leitfaden für Studium und Beruf. Wiesbaden: Quelle & Meyer.